

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1005

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Oktober 1885

8. Jahrgang.

## Die slavische Idee in der europäischen Politik.

Die slavische Idee hat im politischen Bewußtsein Europas bedeutend an Boden gewonnen. Was waren noch vor zwanzig Jahren die Slaven in Oesterreich und in der Türkei? In Oesterreich waren sie elende Varias, denen gleichgestellt zu werden dem Deutschen oder Magyaren für eine Beleidigung galt; heute stützt sich auf sie die Politik Oesterreichs und sie fangen an, sich als Herren in der bunt zusammengestellten Monarchie zu fühlen. In der Türkei bildeten die Slaven die verachtete Rajah, die kaum das Licht der Sonne zu genießen wagte; daß sie Anspruch auf irgend welche bürgerlichen oder nationalen Rechte machen könnte, fiel Niemandem im Entferntesten ein. Heute streben dort die Slaven nicht bloß nach Rechtsgleichheit mit den Türken, sondern nach der völligen Vernichtung der türkischen Macht in Europa; der ottomanischen Monarchie auch das letzte Stückchen von Slaven besiedelten Landes zu entreißen, ist ihr Ziel, das sie aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen werden. In Europa wollte man noch vor zwei Jahrzehnten nichts von den Slaven wissen. Europa erkannte außer Rußland nur noch Polen als ein unzweifelhaft slavisches Land an; das gesammte übrige Slavenenthum, auch die Tschechen mit einbegriffen, spielte in den Augen Europas kaum eine größere Rolle als in Rußland etwa die Nordwinnen und Tscheremissen. In allen zum preussischen und österreichischen Staat gehörenden slavischen Landestheilen trat das Slavenenthum hinter dem deutschen Element völlig zurück. In Rußland selbst war ein slavisches Bewußtsein damals kaum vorhanden. Freilich waren durch das Statut vom Jahre 1835 Lehrstühle für die slavischen Sprachen errichtet und

damit der Grund zu eingehenderem Studium dieser Sprachen wie der Geschichte der Slaven gelegt worden; doch drangen einigermaßen gründliche Kenntnisse von der slavischen Welt nicht über den engen Kreis einiger Philologen und Forschungsreisenden. In der Masse der russischen Gesellschaft und selbst in speziell literarischen Kreisen wußte man von den Slaven nicht viel mehr, als heute etwa über Afghanistan und die letztannektirten Gebietstheile von Zentralasien. Umgekehrt herrschten in der südslavischen Welt nur dunkle Begriffe über Rußland.

Gegenwärtig sind die Slaven nicht bloß stark in den Vordergrund der europäischen Interessen gerückt, sondern haben speziell für Rußland und dessen politische Zukunft eine eminente Bedeutung gewonnen. Von einer politischen oder religiösen Vereinigung (Rußlands und der südslavischen Staaten) kann zwar nicht die Rede sein. Der bloße Gedanke der Bildung eines slavischen Staates, sei es auch auf föderativer Grundlage, erscheint als Wahnsinn, wenigstens für das laufende Jahrhundert. Der schneidende Unterschied in der Kultur und in den historischen Schicksalen der einzelnen slavischen Nationalitäten, in ihren staatlichen Begriffen, ihren Sitten und Gewohnheiten — von der Verschiedenheit der Sprachen ganz abgesehen, von denen einige eine Jahrhunderte alte Literatur und Schriftsteller ersten Ranges aufzuweisen haben — macht eine staatliche Vereinigung aller, ohnehin vom äußersten Norden bis zur europäischen Südgrenze territorial zerstreuten Slaven zu einer völlig undenklichen Sache. Die Rolle Rußlands in der slavischen Welt ist die eines Beschützers. Das ist die einzige Rolle, in welcher Rußland von allen Slaven, auch den ungünstig für die Russen gestimmten anerkannt wird und auf welche Rußland stolz sein muß.

Eine solche Rolle Rußlands ist nicht nur den Slavenstämmen für ihre nationale Entwicklung notwendig, sondern auch Rußland selbst. Zu ihr liegt der europäischen Beruf Rußlands, in ihr die sittliche Kraft Rußlands unter den übrigen Gliedern des europäischen Areopags.

## Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 13. Oktober. Aus Oldesloe wird auswärtigen Blättern berichtet, daß daselbst am Sonntag eine Wählerversammlung stattfand, welche von freisinniger Seite einberufen worden war und in welcher der Kandidat der freisinnigen Partei, Herr Gärbers-Trittau, sprechen sollte. Derselbe war jedoch nicht erschienen, es wurde vielmehr ein Schreiben von ihm verlesen indem er die Annahme der Kandidatur ablehnte. — Uns ist bisher nichts über eine Verzichtleistung des genannten Kandidaten bekannt geworden, bewahrt hat sich dieselbe aber, so wird es für die freisinnige Partei sehr schwer halten in der sehr kurzen Zeit, die uns noch von dem Wahltermin trennt, eine passende Persönlichkeit als Kandidaten aufzustellen und gleichzeitig die zur Belebung des Wahlgeschäfts nötige Agitation ins Leben zu rufen. So still wie es bisher im Kreise von der Wahl ist, war es sonst doch nicht, es scheint fast, als ob die ganze Sache sehr lau oder — sehr geheimnißvoll betrieben wird. Wesentlich wird die „stille Zeit“ allerdings auf den Mangel an Interesse und den Mangel an Geld zur Agitation zurückzuführen sein, denn wenn nach dem Ausdruck eines großen Mannes zum Kriegsführen drei Dinge, nämlich Geld, Geld und nochmals Geld gehören, so gilt dies nicht weniger von dem Wahlkampf, der auch recht kostspielig ist. Es scheint aber, als wenn Niemand recht mehr Lust hat, für seine politischen Ideale

pekuniäre Opfer zu bringen, mancher denkt eben, es sei besser, weder sich selbst noch seinen Geldbeutel zu exponieren. Nun, wie schon neulich erwähnt, ist die Landtagswahl mit ihrem Klassensystem keine Einrichtung, welche des Wahlgeschäfts beleben kann, es fehlt dasjenige, was sich bei der Reichstagswahl gewöhnlich noch als der Sauerteig beweist, der die träge Masse in Bewegung bringt, es fehlt die Sozialdemokratie, deren Anhänger ungetrieben zur Wahlurne gehen und die Furcht vor ihr dient ja häufig noch als Popanz, um träge Andersgesinnte zur Wahl zu treiben. — Unter den gegenwärtigen Umständen läßt sich natürlich über den muthmaßlichen Ausfall der Wahl im hiesigen Kreise nichts voraussagen.

— 14. Oktober. Es bestätigt sich, daß Gärbers-Trittau abgelehnt hat; an seiner Stelle hat die freisinnige Partei nunmehr den aus den Kämpfen des Ottenjener Kommunallebens bekannten Bürgerworthalter Gärtner Jürgens in Ottenjens als ihren Kandidaten aufgestellt.

\* Ahrensburg, 14. Oktober. Die heutige Nummer unseres Blattes erhält eine Bekanntmachung des Gemeindevorstandes betr. die Räumung der von der Gemeinde erworbenen freien Plätze und Straßentheile nach den Beschlüssen der letzten Sitzung der Gemeindeverordneten. Denen, die diese Grundstücke bisher in Benutzung genommen hatten, gehen außerdem persönliche schriftliche Aufforderungen zu und werden dieselben gut thun, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, den Anordnungen Folge zu leisten, da andernfalls eine Wegräumung der fragl. Gegenstände auf ihre Kosten eintreten könnte.

— Die Reparatur des Kirchthurms geht ihre Beendigung entgegen; Kreuz, Wetterfahne und Kugel sind in Folge der Bemühungen einzelner sich dafür interessirender Personen, welche bei Bekannten durch freiwillige Gaben einen

## Der Wahrheitsfreund.

Humoreske

von Arthur Paullöva.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kaspar that das nun allerdings nicht, und da ihm der Zugang zum Schulhause durch die in der Thür stehende, gedrungene Gestalt des Schuldieners unmöglich gemacht wurde, räsonnirte er auf dem Platze weiter. Der Schuldiener schloß die Hausthür zu und begab sich in seine Wohnung, während Kaspar hoch und theuer schwur, den Mann bringe er aus dem Amt. So wahr er Stadtverordneter sei und im Schulkollegium sitze.

Er ging nun zum Rektor — aber dieser war nicht zu sprechen, denn er schlief, sagte das Dienstmädchen, und habe von vier bis fünf Uhr seine Sprechstunde.

„So bestellen Sie ihm,“ befahl Kaspar, „daß ich meinen Jungen von jetzt ab nicht mehr zur Schule schicke, ich werde ihn selbst unterrichten.“

Nach zehn Minuten stand Kaspar wieder hinter seinem Ladentisch und überlegte, wie sich die Haushaltung von heute ab gestalten solle.

Ein Dienstmädchen müsse wieder ge-

miethet werden, darüber war er mit sich einig, und bis sich ein anderer Lehrling gefunden, könne Michel den Laden versehen, oder das Geschäft werde geschlossen, wenn er, Kaspar nämlich, Wichtigeres vorhabe.

Um vier Uhr erschien denn endlich auch Michel mit verweinten Augen und beschwerte sich über die Ungerechtigkeit der Schullehrer, und wie er, als er wiederholt über Hunger geklagt, auch noch Prügel bekommen habe.

Zudem zog er noch einen Brief vom Rektor aus der Tasche, welcher folgende Zeilen enthielt:

„Geehrter Herr Dickmilch!

„Ihnen zur Mittheilung, daß Sie, falls Sie Ihrem Sohn anderweitig wollen Unterricht geben lassen, sich an das Provinzial-Schulkollegium wenden müssen. Bis die Angelegenheit entschieden, haben Sie nach wie vor Ihren Sohn in die hiesige höhere Bürgerschule zu schicken. Geschieht dies nicht gutwillig, so wird Ihr Sohn durch einen Polizisten jeden Tag zu den Schulstunden abgeholt werden, und Sie haben die Kosten eines solchen Verfahrens zu tragen.“

Der Rektor zc.“

Kaspar zerriß den Brief in hundert Stücke und jagte:

„Das wollen wir aber mal erst abwarten.“

Nun entstand die Frage: Woher sonder ausgehungerte Michel Mittagessen bekommen?

Weder Kaspar noch sein ihm ähnlicher Sprößling verstanden sich auf die edle Kochkunst und ein weibliches Wesen war nicht zur Stelle.

„Wir beide kommen nicht in Verlegenheit,“ sagte Kaspar — schloß den Laden zu, um nicht durch die Kunden gestört zu werden — und begab sich in die Küche.

Bald loderte ein mächtiges Feuer auf dem Herde und Vater und Sohn bereiteten aus den Ueberbleibseln vom Mittagessen eine Mahlzeit, die der Quantität nach für fünf Menschen hingereicht hätte, der Qualität nach aber einem wohlorganisirten Gaumen nicht munden konnte.

Kaspar warf nämlich alles Eßbare in einen Kessel, goß Wasser dazu und ließ das Ganze so lange kochen, bis es schwarzbraun war, trotzdem und alledem vermochte Michel diesen Brei nicht hinunter zu würgen, so groß auch sein Hunger war, und schließlich blieb ihm nichts weiter übrig, als sich den Magen mit Brot, Butter, Schinken und Käse zu füllen.

Aber Kaspar wollte seinen ersten

Versuch in der Kochkunst nicht vergeblich gemacht haben.

Es gab nämlich noch einen Bewohner des Dickmilchischen Hauses, das war ein Schwein.

Das arme Thier hatte ebenfalls noch nicht diniert und schrie aus Leibeskräften.

Kaspar nahm deshalb den Kessel und goß den Inhalt desselben in den Trog.

Das gefräßige Schwein stürzte mit Gier darauf los, aber kaum hatte es das erste Maul voll verschlungen, als es heftig zu grunzen anfing und das Genossene wieder von sich gab.

„Warte, du Kanaille,“ rief Kaspar. — „Du bekommst nicht eher etwas anderes, als bis du den Trog leer gefressen hast.“

Mit den Worten schloß er den Schweinekoben und überließ das vorstige Thier seinem Schicksal.

Zu Kaspars Verwunderung ging der Rest des Tages ziemlich ruhig hin. Die Zahl der Kunden hatte sichtlich abgenommen.

Gegen zehn Uhr begab sich Dickmilch zur Ruhe, mit dem seligen Bewußtsein, mit größter Konsequenz seinen Vorfaß, ein unbedingter Wahrheitsfreund zu sein, bis jetzt durchgeführt zu haben.

Der Dienstag Morgen brach an. Kaspar war schon aufgestanden und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

ansehnlichen Betrag zusammenbrachten, mit bestem Thurmgold vergoldet worden und werden mehr als bisher eine Zierde der Kirche werden. In die Kugel sollen auf Pergament gedruckte Urkunden gelegt werden, welche Notizen über gegenwärtige kirchliche und öffentliche Angelegenheiten enthalten, um spätere Generationen Kunde aus der Gegenwart zu geben.

**Wandsbek, 13. Oktober.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof der Lübeck-Büchener Eisenbahn. Beim Einrangieren von Eisenbahnwagen mit der Maschine des von Hamburg gekommenen Güterzuges fiel der mit dem Ankuppeln der Wagen beschäftigte Arbeiter Johann Matthias Dvinger um und gerieth mit dem rechten Bein auf die Eisenbahnschienen. In demselben Augenblick passirte der Wagen die Stelle und zerquetschte dem Unglücklichen die Knöchel und das Kniegelenk des rechten Beins. Der Eisenbahnarzt Dr. med. Ebert, der schleunigst requirirt wurde, legte den Nothverband an, worauf die Ueberführung des Kranken in hiesige Krankenhaus erfolgte.

**Altona, 13. Oktober.** Der vom Schwurgericht wegen Doppelmordes zum Tode verurtheilte Anbauer Pöhl hat am Sonnabend dem Untersuchungsrichter das Geständniß abgelegt, daß er die Eheleute Stephan getödtet habe. Er will mit Stephan in Streit gerathen sein und von diesem so gereizt sein, daß er denselben zu Boden geschleudert und getödtet und seiner Sinne nicht mächtig, auch die eintretende Ehefrau Pöhl angefallen und durch Beilagschläge umgebracht habe.

**Kleine Witttheilungen.** In Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1884 von evangelischen Eltern 37 050 Kinder geboren, wovon 34 105 getauft wurden, also 92,63 pZt.; es fanden statt 8552 bürgerliche Eheschließungen evangelischer oder gemischter Paare, wovon 8331 kirchlich getraut wurden, also 98,58 pZt. — Vor einiger Zeit wurden dem Hofbesitzer Horn in Busenwuth vier fetter Ochsen des Nachts von der Weide gestohlen, und bald darauf wurde in Erfsahrung gebracht das dieselben an einen Landman bei Schlichting in Norderdithmarchen für 1250 Mk. verkauft worden seien. Jetzt ist auch der Dieb der Ochsen in der Person eines Hofbesizers (!) aus der Gegend von Mehldorf entdeckt. Derselbe ist bereits gefänglich eingezogen und völlig geständig. — Während das Gericht Verhöre gegen das Nahrungsmittelgesetz bis dahin durchweg mit Geldstrafen rügte, geht es jetzt allmählig schärfer vor. Ein Schlachter aus Habersleben, der das Fleisch einer tuberkulösen Kuh verkauft hatte, wurde mit einem Monat Gefängniß und Publikation des Urtheils im „Folkblatt“ bestraft. — Der „Staats-

anz.“ giebt für den größten Theil des Landes Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte. Dieselben lauten durchschnittlich ziemlich günstig. Für Schleswig-Holstein werden über den Ausfall folgende Mittheilungen gemacht: Die Getreide-Ernte befriedigt im Allgemeinen in Quantität und Qualität. Toffeln und Rüben zeigen einen befriedigenden Ertrag. Heu und Klee haben gute Erträge geliefert. Der Preis des Getreides, namentlich des Weizens, ist ein sehr niedriger. Die Vorbereitung der Felder zur Aufnahme bezw. die Einbringung der Saat hat gute Fortschritte gemacht.

### Deutsches Reich.

Aus dem Haag wurde jüngst gemeldet, die niederländische Regierung habe England und Belgien den Abschluß eines Vertrages zur Verhinderung des Mädchenhandels vorgeschlagen. Diese Nachricht wird der „Magdb. Ztg.“ dahin ergänzt, daß die niederländische Regierung bei allen Mächten Europas eine internationale Konferenz zur Steuerung des Mädchenhandels angeregt hat und daß auch das deutsche Reich auf derselben vertreten sein wird. Als in der Reichstagsitzung vom 28. Februar 1881 der Abg. Gareis die Forderung stellte, daß ein gewisser strafrechtlicher Schutz zur Verhinderung des Mädchenhandels gewährt werde, erklärte der Reichskanzler: „Ich würde dem Vorredner dankbar sein, wenn er die Güte haben wollte, den Wunsch, welchen er formulirte, in schriftlicher Gestalt, entweder in Form eines Antrages, oder bloß der Mittheilung eines Wunsches an das Auswärtige Amt einzureichen.“ Auf eine alsdann seitens des Abg. Gareis an das Auswärtige Amt gerichtete Eingabe, in welcher der Vorschlag gemacht worden, den Handel mit Menschen unter Androhung von Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren und gleichzeitiger Konfiskation des Schiffes und seiner Ladung zu verbieten, hat dasselbe die befreimende Antwort erteilt, daß nach der Ablehnung der Samoa-Vorlage und den dabei gemachten Erfahrungen die Regierung keine Veranlassung habe, der Frage gesetzlich näher zu treten. Hiernach bleibt zunächst nur übrig, durch eine internationale Vereinbarung in denjenigen Ländern, welche bisher die Einfuhr von Mädchen zu nichtswürdigen Zwecken duldeten, dieses schamlose Gewerbe unter Androhung hoher Strafen und der Ungültigkeit der bezüglichen Kontrakte zu verbieten. Es liegt auf der Hand, daß alle zivilisirten Staaten sich zur Verhinderung des Mädchenhandels verbinden müssen, wenn dem abscheulichen Treiben ein Ziel gesetzt werden soll. Wilhelm Joest, der mehrere Jahre hin-

durch die außereuropäischen Erdtheile kreist und sich genaue Kenntniß über diesen Mädchenhandel verschafft hat, schreibt darüber wie folgt: „Der Weg, den diese Mädchen nehmen, läßt sich ganz genau verfolgen. Von Hamburg werden dieselben nach Südamerika verschifft, Bahia, Rio de Janeiro erhält seine Quote; der größte Theil aber ist für Montevideo, und Buenos-Ayres bestimmt, während ein kleiner Rest durch die Magelhaensstraße bis Valparaiso geht. Ein anderer Strom wird über England oder direkt nach Nordamerika dirigirt, kann hier aber nur schwer mit dem heimischen Produkt konkurriren; er vertheilt sich daher den Mississippi hinab bis nach New-Orleans und Texas, oder gen Westen nach Kalifornien. Von dort aus wird die Küste bis Panama hinunter versorgt, während Cuba, Westindien und Mexiko ihren Bedarf von New-Orleans beziehen. Unter dem Titel „Böhminen“ werden weitere Schaaren deutscher Mädchen über die Alpen nach Italien exportirt und wandern dann weiter südlich nach Alexandria, Suez, Bombay, Calcutta, bis Singapur, ja nach Hongkong und Shanghai hin. Holländisch-Indien und Ostasien, zumal Japan, sind schlechte Märkte, da Holland in seinen Kolonien keine weißen Mädchen dieser Art duldet und in Japan die Töchter des Landes selbst zu hübsch und billig sind; auch verdirbt amerikanische Konkurrenz von San Francisco aus die günstige Konjunktur. Rußland wird von Ostpreußen, Pommern und Polen aus versorgt, die erste Station ist meist Riga, hier assortiren sich die petersburger und moskauer Händler und schicken ihre „Baare“ in großen Quantitäten nach Nischney-Nowgorod bis über den Ural nach Irbitz und Krestowsky, ja bis ins innerste Sibirien hinein; so traf ich z. B. ein deutsches, auf diese Weise verhandeltes Mädchen in Tschita (jenseits des Baikalsees). Dieser großartige Handel ist vollkommen organisiert, er wird durch Agenten und Handlungsreisende ermittelt, und wenn das Auswärtige Amt des deutschen Reiches hierüber Berichte seiner Konsula verlangen würde, so ließen sich recht interessante Tabellen zusammenstellen.“

Die sog. Welschadresse, in der 34 mecklenburgische Ocellente ihre Mißbilligung über die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig ausgesprochen haben, soll für mehrere Theilnehmer noch Folgen gehabt haben. Dem preußischen Rittmeister a. D. v. Treskow in Ludwigs-lust, den früheren mecklenburgischen Offizieren v. Waffwitz-Plieplitz, Graf Waffwitz und v. Wilow soll das Recht, fernerhin die Offiziersuniform mit dem Zeichen der Verabschiedung zu tragen, entzogen worden sein.

Zu Moskau ist der Polizei wieder ein Ballen mit sozialdemokratischen Schriften in die Hände gefallen.

Bei den in vier Parochien in Berlin am Sonntag vorgenommenen kirchlichen Wahlen siegten in drei Parochien die Orthodoxen, die kirchlich-liberalen erlitten eine unerwartete Niederlage, auch der Präsident des deutschen Protestantenvereins, Kammergerichtsrath Schröder wurde nicht gewählt. Die Liberalen schreiben ihre Niederlage der Laueheit ihrer Gesinnungsgenossen zu.

Eine Anzahl hervorragender Männer veröffentlicht einen Aufruf zu Gunsten einer Sammlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit der Korvette „Augusta“ untergegangenen Besatzung. Es wird um freiwillige Beiträge ersucht, um denen die das Unglück zu Wittwen und Waisen machte, eine ausreichende Unterstützung zu gewähren, da die vom Gesetz bestimmten Unterstützungen und Entschädigungen das den Familien aufgelegte Opfer nicht in wünschenswerther Weise erleichtern. Im Anschluß an diesen Aufruf hat der Staatssekretär im Reichspostamt bestimmt, daß dort wo keine besonderen Sammelstellen für diesen Zweck gebildet werden, die Postanstalten Spenden in Empfang nehmen. Mag die Idee einer ausreichenden Unterstützung der hinterlassenen Wittwen und Waisen auch allenthalben Anklang finden, so berührt es doch nachgerade peinlich, wenn in Deutschland für die Hinterbliebenen von Männern, die im Dienste des Vaterlandes ihr Leben verloren, die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch genommen wird. Das Reich ist ja doch nicht bankrott, daß es für seine Angehörigen muß seihen gehen; wenn es seine Söhne auf schwankenden Fahrzeugen hinausendet in ferne Meere, so liegt ihm, dem Reiche, dem Staate einzig und allein die Verpflichtung ob, für die einzutreten, die in seinem Dienste Gesundheit und Leben geopfert haben. Reichen hierzu wie der Aufruf sagt, die gesetzlich fixirten Unterstützungen nicht aus, so mügen sie erhöht werden, im Reichstage wird sich dagegen sicherlich kein Widerspruch erheben. Der Privatwohlthätigkeit bleibt ja auch ohne dies noch ein großes Gebiet offen, hier ist es die Pflicht des Staates zu helfen, denn die Anrufung privater Hülfe berührt doch gar zu peinlich.

Der Chef der Admiralität, von Capri, ist ernstlich erkrankt, wie es heißt in Folge eines Schlaganfalles. Auf kaiserliche Verordnung wird derselbe im vollsten Umfange durch den Vizeadmiral Graf Monts vertreten.

### Ausland.

**Dänemark.** In der Sitzung des Folk-

und folgte seinem Schwager in die Wohnstube.

„Zunächst soll Du erfahren.“ begann Thümmel, „daß meine Schwester ihre nothwendigsten Sachen zusammenpacken will, um sie zu uns zu bringen, d. h. nur Kleider, das Meublement kann hier bleiben.“

„Hast Du eigentlich in meinem Hause zu befehlen, oder ich?“ fragte ärgerlich Kaspar.

„In diesem Falle ich,“ antwortete der Brauer.

Dann zu seiner Schwester gewendet, welche über die Unordnung die Hände über dem Kopf zusammenschlug und sich daran machte, ein wenig aufzuräumen, setzte er hinzu:

„Laß hier alles liegen. — Der alte Esel mag sehen, wie er damit zurecht kommt.“

Kaspar fuhr auf Thümmel los und brüllte:

„Wen meinst Du mit dem alten Esel?“

„Dich“ — antwortete ruhig der Brauer.

„Schere Dich im Augenblick aus meinem Hause,“ befahl Kaspar.

„Mein lieber Schwager,“ erwiderte Thümmel, „bei mir hast Du kein Glück mit Deinen Unverschämtheiten und wenn mir die Sache zu arg wird, so habe ich mir für den Fall meinen biden Knoten-

Schwein, welches das schwarzbraune Diner noch immer nicht angerührt hatte.

Der Veränderung in der Wohnstube entsprach Kaspar's Gesicht. Dasselbe war noch immer geschunden und der stachelige Bart drängte sich dicht daraus hervor. Es war unter diesen Umständen unmöglich, das Rasiermesser zu gebrauchen, und so hatte Kaspar ein buschmannartiges Aussehen.

Es mochte ungefähr halb neun geschlagen haben, als an die noch immer nicht geöffnete Ladbentür heftig geklopft wurde.

Kaspar steckte den Kopf zum Fenster hinaus und bemerkte, daß der Polizist draußen stehe.

Derselbe erklärte, er habe den Auftrag, Michel zur Schule abzuholen, wenn derselbe nicht krank sei.

Nun hätte Kaspar leicht behaupten können, Michel sei krank, aber das ließ seine unbedingte Wahrheitsliebe nicht zu, er rief deshalb hinunter, er schicke seinen Knaben heute nicht zur Schule.

Der Polizist entgegnete:

„Wenn Sie sich den Anordnungen der Polizei widersetzen — so riskieren Sie, vierzehn Tage eingesperrt zu werden.“

Das half.

Mit ungeputzten Stiefeln, ungewaschen, ungekämmt, verließ Michel, fürchterlich heulend, das Haus.

Daß er in diesem Aufzuge nicht besonders freundlich von seinem Lehrer empfangen wurde, war selbstverständlich, und daß er für diese Unfaubkeit allein gesetzt wurde, war natürlich.

Als nun gar Michel behauptete, es ginge dem Lehrer gar nichts an, ob er sich waschen oder kämmen wollte, wurde er abermals zum Nachsitzen über Mittag verdonnert.

Aber nicht nur Michel mußte durch seine unbedingte Wahrheitsliebe leiden, auch sein Vater empfing einige derbe Zurechtweisungen.

Kaspar hatte kaum seinen Laden geöffnet und wartete vergeblich auf Kunden, als seine Frau und deren Bruder, gefolgt von einem Brauknechte, welcher einen kleinen Handwagen zog, sich dem Hause näherten.

Schwager Thümmel beachtete Kaspar weiter nicht, sondern wollte mit seiner Schwester und dem Knecht sogleich die Treppe hinaufsteigen, als Kaspar fragte:

„Wo wollt Ihr denn hin?“

„Das sollst Du sogleich erfahren“ — antwortete Thümmel — „wenn Du mit herauf kommst. — Ich habe so wie so noch ein Hühnchen mit Dir zu pflücken.“

„Was Du mit mir zu pflücken hast, weiß ich nicht,“ entgegnete Kaspar —

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zu spät, das Kind war todt. Die armen Knaben flüchteten nun vor Schauer und Entsetzen von dem Schreckensorte und kamen zitternd und schreiend nach Mariaschein auf das Polizei-Amt, wo sie den graufigen Vorfall in allen Details schilderten. Sofort verfügte sich die Gendarmerie mit dem Polizeimann und den Knaben an Ort und Stelle, wo man die beiden Leichen fand. Nach den Angaben der Kinder heißt ihr Vater Polak und war früher Zuckerfieber in Brü.

**Ein Trunkenbold.** Genf, 7. Oktbr. Ein schreckliches Verbrechen ist in Morges vorgekommen. Am Montag früh 7 Uhr bemerkte man aus dem von den Cheleuten Perretteu bewohnten Hause Rauch und Flammen aufsteigen. Als die ersten Leute in das Haus eindringen, bot sich ihnen einen schrecklicher Anblick dar. Perretteu saß auf einem Stuhle und hauchte eben seinen letzten Athemzug aus; in einer Blutlache lag der fürchterlich zugerichtete Leichnam der Frau. Perretteu war ein Säuerer und hatte oft Streit mit seiner Gattin. Dieses Mal scheint es auch wieder zu einem Zank gekommen zu sein, der endlich in Gewaltthätigkeiten ausartete. Der Mann ergriff ein Messer und versetzte der Frau mehrere Stiche in das Gesicht und den Hals. Erst nach hartnäckigem und heftigem Kampfe scheint die Frau endlich unterlegen und unter den fürchterlichen Qualen gestorben zu sein. Der Mörder, welcher sich an den Händen ebenfalls verwundet hatte, suchte die Spuren seiner That zu vernichten. Er kleidete sich um, legte Reisig unter das Bett seiner Frau, goß Petroleum darüber und steckte das ganze in Brand. Da er selber aber zu viel Branntwein im Leibe hatte, scheint es ihm nicht mehr möglich gewesen zu sein, rechtzeitig zu entfliehen. Der Rauch hatte ihn offenbar betäubt. Der Mörder, welcher durch seine Trunksucht seinen Hausstand rückwärts brachte, war 56 Jahre alt; seine 54jährige brave Frau arbeitete stets fleißig und war allgemein geachtet.

**Ein Lahmer und ein Blinder.** Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht standen dieser Tage ein Lahmer und ein Blinder, die sich wegen eines einträglichen Postens für den Straßenbettel so erbärmlich geprügelt hatten, daß die herbeigeilte Polizei urtheilte, die Blindheit des einen wie die Lahmheit des andern müsse Gefinbung sein. In der That ergab es sich, daß beide rüstig, beide Häuserbesitzer in Batignolles sind und dort von ihren Miethern und Nachbarn für Ministerialbeamte gehalten werden. Sie ziehen nämlich jeden Morgen in seinem Anzuge aus, verkleiden sich unterwegs in eigne dazu gemieteten Kammern und wiederholen diese Operation nach verrichtetem Tagewerk. Der Blinde und der Lahme wurden je zu sechs Tagen Gefängniß wegen öffentlichen Vergewissens verurtheilt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

getroffen war, daß die Postanweisung gefälscht, und der angebliche Adressat festzuhalten sei, war der falsche Lehmann verschwunden. Die Postanweisung kam nun nach hier zurück, und durch Schriftvergleiche wurden in den genannten Unterbeamten die Fälscher ermittelt. Dieselben sind auch noch verdächtig, auf dem hiesigen Postamte angekommene Pakete geöffnet und theilweise ihres Inhaltes beraubt zu haben. Bei einem von ihnen wurde ein goldener Rasentneifer gefunden, der einem solchen Postpakete entnommen ist.

**Zur Warnung für Geschäftsleute** kann ein dieser Tage in der Berufungsinstanz verhandelter Prozeß gegen einen sächsischen Kaufmann dienen. Ein Kaufmann Bokelmann in Annaberg hatte von einer Bauzener Firma ein Faß Sirup käuflich übernommen. Da der Eingang des Geldes, obwohl Entnahme gegen Kasse verabredet war, sich über 14 Tage verzögerte, so fügte die Bauzener Firma ihrer neuen Kaufofferte die Bemerkung bei: Gleichzeitig eruchen wir Sie höflichst um gef. prompte Regulirung der Rechnung über 99 Mark 50 Pfg. Infolge der Mahnung durch Postkarte stellte der Annaberger Kaufmann den Antrag, die Inhaber der Bauzener Firma wegen Verleibigung zu bestrafen. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung; das Landgericht aber verurtheilte den Verfasser der Postkarte zu einer Geldstrafe von 20 Mk., indem es eine objektive Verleibigung als vorhanden anerkannte.

**Ein entsetzliches Familiendrama** hat sich vor ein paar Tagen in Mariaschein in Böhmen abgespielt. Um 2 Uhr Nachmittags sahen einige Bauern einen bleichen, sehr dürftig gekleideten Arbeiter mit drei Kindern im Alter von etwa 13, 11 und 7 Jahren der Ruine Geiersburg zuschreiten. Wie später konstatiert wurde, waren dies seine Kinder. Bei der Ruine angelangt, veranlaßte der Vater seine drei Kinder, ein Gebet zu sprechen. Hierauf zog eine Flasche mit einer Flüssigkeit hervor, die er fast zur Hälfte leerte, dann veranlaßte er auch die beiden älteren Knaben zum Trinken. Die Flasche enthielt Gift. Die beiden Knaben verspürten alsbald die heftigsten Schmerzen und sahen noch, als der Vater das kleine, siebenjährige Brüderchen zu einem Baume trug; dann fielen sie in Bewußtlosigkeit. Als die älteren Knaben, bei denen das Gift nicht die tödtliche Wirkung hatte, nach einigen Stunden wieder erwachten, war bereits die Dämmerung hereingebrochen. Die Knaben riefen nach ihrem Vater; doch nur das Echo gab Antwort. Jetzt begannen sie zu suchen; ein Schrei namenlosen Entsetzens entrang ihren Lippen: der Vater lag regungslos todt im Grabe, und an einem nahen Baume hing an einer Schnur ihr Brüderchen. Trotz des graufigen Anblicks verloren die von heftigen Schmerzen gefolterten Knaben die Geistesgegenwart nicht und befreiten ihr Brüderchen aus der Schlinge. Doch es war

korps mit zusammen 140 000 Mann und 50 Batterien. Im Uebrigen bleibt die Türkei mit ihren Rüstungen nicht hinter ihren verschiedenen Nachbarn zurück, außer den in den europäischen Provinzen zusammengezogenen Truppen, werden solche noch aus Kleinasien hierübergeschafft. Daß es der Pforte Ernst ist mit der Sache, geht daraus hervor, daß sie in einem Zirkulär die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Rüstungen Griechenlands und Serbiens gelenkt und ihre Absicht ausgesprochen hat, in Athen und Belgrad über den Zweck dieser Rüstungen anzufragen und Gegenmaßregeln anzufordern. An Warnungen lassen die Mächte es nicht fehlen, noch am Freitag begaben sich die in Athen befindlichen Vertreter der Mächte zu dem Ministerpräsidenten Delhannis und die griechische Regierung zur Vorsicht zu mahnen, um ihr zu empfehlen, sich aller gewaltsamen Akte zu enthalten, doch hat die griechische Regierung bisher wenig Neigung gezeigt, die Rathschläge zu befolgen. — Der „Times“ wird übrigens aus Berlin gemeldet, daß Rußland anfangs, in der Richtung von Bessarabien Truppen vorzuschicken, um für alle Fälle bereit zu sein.

**Amerika.** Die seit langer Zeit vorbereitete Sprengung von Flood Rock, einer riesigen Felsenmasse, welche den Hell-Gate Eingang des New-Yorker Hafens sperrte, ist am 10. Oktober glücklich ausgeführt worden. Die Sprengung wurde mit Dynamit ausgeführt, die zu sprengende Masse bestand in 6 Millionen Kubikfuß Felsen, die einen Flächenraum von 9 Acres einnahmen.

**Mannigfaltiges.**

**Verbrecherische Postbeamte.** Bromberg, 6. Okt. Schon seit einigen Monaten sind hier gefälschte Postanweisungen eingetroffen und zur Auszahlung gelangt, wodurch der Postfiskus nicht unerheblich geschädigt worden ist. Es wollte immer nicht gelingen, die Betrüger, die man unter den Beamten des Postpersonals vermuthete, zu entdecken; selbst zwei aus Berlin hierher berufenen Kriminal-Beamten gelang dies nicht. Gestern sind die betrügerischen Postbeamten jedoch ermittelt und verhaftet worden; es sind zwei sehr junge Postunterbeamte, Franke und Kobold mit Namen. Ihre Entdeckung erfolgte dadurch, daß einer von ihnen vorgestern auf der Postagentur in Prust erschien, um auf Grund einer dort eingegangenen Postanweisung als Kaufmann Lehmann das auf derselben angegebene Geld im Betrage von 300 Mk. zu erheben. Der Postagent verlangte aber zunächst eine Legitimation, und da der falsche Lehmann dieselbe nicht besaß, so telegraphierte der Agent nach Bromberg an das Postamt, wo diese Postanweisung aufgegeben war. Ehe aber noch die Antwort von hier ein-

kommen können, so würde ich die genommen haben,“ meinte Kaspar.

„Gut,“ erwiderte Thümmel. „Ich bezweifle zwar, daß Du eine solche Häufte kriegen können, aber es kann sein. Was aber fällt Dir ein, daß Du von meiner Schwester verlangst, sie solle auch noch Labendienen spielen?“

„Ich werde doch wohl in meinem Hause thun und lassen können, was ich will,“ brauste Kaspar auf.

„Was Deine Person betrifft, ja,“ verpflichtete der Brauer bei, „aber nicht, was meine Schwester betrifft, und deshalb zieht meine Schwester zu uns. — Die Scheidungsklage werde ich einleiten, und wenn Du Dich noch einmal unterstellst, meiner Schwester zu nahe zu treten, so behandle ich Dich wie einen bißigen Hund.“

„Bist Du nun zu Ende?“ fragte Kaspar.

„Ja,“ antwortete Thümmel. „Ich will Dir nur noch einen Rath geben. Komm bald zur Vernunft, sonst geht es Dir noch schief ans Fell. Ich geniere mich, unter Menschen zu gehen, überall erzählt man von Deinen Berrücktheiten. Nimm Dich nur vor Prügel in Acht, alle Welt ist aufgebracht über Dein Benehmen.“

„Was thue ich denn eigentlich?“ erwiderte Kaspar. „Ich sage den Leuten nur die Wahrheit.“

„Du hast wirklich den Verstand verloren,“ entgegnete Thümmel. „Ich zweifle jetzt nicht mehr daran.“

Frau Dickmild hatte unterdessen ihre Sachen gepackt und sie dem Brauenecht übergeben, welcher sie auf den Handwagen lud.

Als Thümmel sah, daß vorläufig alles geordnet sei, trat er mit seiner Schwester den Heimweg an und überließ Kaspar, über die ihm gesagten Wahrheiten nachzudenken.

Kaspar erkannte diese Wahrheiten nicht als solche an, sondern schmeichelte sich mit dem Bewußtsein, seinem Schwager, im Grunde genommen, recht imponirt zu haben.

Er stand bereits wieder in seinem Laden, als der Vater seines entlassenen Lehrlings eintrat und Aufklärung verlangte, was seinem Sohne eigentlich passirt sei?

Der Mann war Maurermeister und gehörte zu denen, die nicht viel Spaß verstehen.

Kaspar sagte kurzweg: „Ihr Zunge sollte lieber Schuster werden — zum Kaufmanne taugt er nicht.“

„Wenn Sie sein Lehrmeister sind, allerdings“ — antwortete der Maurermeister. — „Aber warum haben Sie den Jungen denn bereits zwei Jahre gehalten?“

„Ich dachte, er würde sich ändern,“ brummte Kaspar.

„Sie sind ein Mensch,“ erwiderte der Maurermeister, „welcher selbst nicht einmal weiß, was ein guter Kaufmann ist, denn sonst würden Sie Ihre Kunden nicht mit Grobheiten traktiren. Hätte mein Sohn mir früher gesagt, was für ein Hecht Sie sind, so würde ich ihn gar nicht zu Ihnen in die Lehre gegeben haben; ich werde Sie im Wochenblatt blamiren, damit andere Eltern nicht ebenso reinfallen wie wir.“

Kaspar wies dem scharfen Kritiker natürlich sogleich die Thür, der aber sagte beim Hinausgehen, einem Verückten müsse man viel zu gut halten.

Es hatte bereits elf geschlagen und noch immer ließ sich kein Käufer sehen. Kaspar machte sich im Hause allerlei zu thun, um die Zeit hinzubringen.

Um halb zwölf Uhr kam der Arbeitsmann und fragte, ob etwas für ihn zu thun sei?

„Gut, daß Sie da sind,“ sagte Kaspar. „Ihre Frau kann hier im Hause etwas aufräumen und Mittagessen für mich und meinen Sohn aus dem „weißen Lamm“ holen.“

(Fortsetzung folgt.)

things am 12. d. M. beantragte die Linke, das von der Regierung erlassene provisorische Finanzgesetz nicht anzuerkennen. Der Ministerpräsident erklärte die Einbringung eines solchen Antrages für unstatthaft, die Entscheidung einer Kammer allein sei ohne rechtliche Wirkung. Präsident Berg bestritt die Wichtigkeit dieser Behauptung, nach der Erklärung Bergs verließen, sämtliche Minister den Saal. Das Volkething nahm darauf mit 79 gegen 17 Stimmen eine Resolution an, dem provisorischen Finanzgesetz nicht zuzustimmen und zur Tagesordnung überzugehen.

**Deisterreich-Ungarn.** Die Regierung hat sich nun doch dazu aufgerafft, dem tschechischen Uebermuth eine gebührende Zurechtweisung zu Theil werden lassen. Der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, hat die Auflösung der Gemeindevertretung von Königinhof verfügt, welche vor einiger Zeit eine anmaßende Verwahrung an den Statthalter richtete, und in derselben die Schuld an den bekannten Königinhofers Erzeissen den — Deutschen selbst aufbürdete! Diese Anregung ist denn auch nun gebührend zurückgewiesen worden und sind außerdem Bürgermeister Schip die Mitglieder der Königinhofers Gemeindevertretung, Studilit und Lorenz, vom Amte suspendirt worden. Demnächst wird auch der Prozeß gegen die Urheber der Königinhofers Erzeisse seinen Anfang nehmen und sind in demselben 45 Personen verwickelt.

**Frankreich.** In Paris haben sich die republikanischen Parteien für die Stichwahlen verbündet, bei den Stichwahlen für diejenigen Kandidaten einzutreten, die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten haben. Von den Pariser Wahlen sind nur vier definitiv geworden, 34 Stichwahlen haben noch im Seine-Departement stattgefunden. Gewählt sind Voctroy mit 272 850, Floquet mit 263 722, de la Forge mit 222 334 und Brisson mit 215 813 Stimmen. Die übrigen Kandidaten haben es nicht auf die erforderlichen 210 000 Stimmen gebracht, sogar Clemenceau hat nur 202 443 erhalten.

**Orient.** Die Situation auf der Balkanhalbinsel ist noch immer unklar. Die kleinen Staaten fahren mit ihren Rüstungen fort und geben den Vorstellungen der Mächte kein Gehör, sie verlangen auch ihr Theil, wenn die Mächte der Vereinigung Bulgariens zustimmen. Nur Rumänien hat noch nicht mobilisirt, sondern sich bisher gänzlich abwartend gehalten, dabei aber einige militärische Vorbereitungen getroffen. Das rumänische Heer soll hinsichtlich der Zahl, Organisation und Ausbildung weit über die Armeen Serbiens, Bulgariens und Griechenlands stehen, es zählt im Frieden 35 000 Mann, auf Kriegsfuß 4 Armees-

stod mitgebracht. — Zu welchem Zweck, kannst Du vielleicht errathen.“

Kaspar, der den Sinn dieser leicht zu verstehenden Worte begriff, wollte verschwinden, um sich einen Polizisten zu holen, aber Thümmel ergriff ihn beim Kragen und drückte ihn nicht sehr sanft in die Sophaede, indem er sagte:

„Immer langsam, Freundchen. Ich will vernünftig mit Dir sprechen. Hast Du eigentlich den Verstand verloren, daß Du Dich seit ein paar Tagen wie ein Unsiniger beträgst?“

„Weißt Du, was auf Hausfriedensbruch heißt?“ erwiderte Kaspar.

„Weißt Du,“ entgegnete Thümmel, „was man mit einem Menschen machen sollte, der sich so wie Du aufführt? — Ins Irrenhaus sollte man ihn stecken, denn dahin gehört er. Zunächst verlange ich Rechenschaft, wie Du dazu kommst, meine Schwester zu beleidigen? Hast Du mit Deiner Frau nicht bis jetzt glücklich gelebt?“

„Das habe ich nie bestritten“ — brummte Kaspar.

„Nun denn, Du Unmensch,“ fuhr der Brauer fort — „weshalb konntest Du ihr denn sagen, Du habest sie nur ihrer fünftausend Thaler Mitgift wegen geheirathet?“

„Das ist die Wahrheit. Hätte ich eine Frau mit zehntausend Thaler be-

# Anzeigen.

## Bekanntmachung

Nachdem zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 1. October d. Js. für die nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses vorzunehmenden Neuwahlen die Wahl der Wahlmänner auf

**Donnerstag, 29. October d. Js.,** angelegt worden ist, werden in Gemäßheit des § 11 des Reglements vom 4. September 1882 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetze vom 11. Mai 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten, sämtliche Urwähler des Gemeindebezirks Ahrensburg aufgefordert, sich am gedachten Tage

**Vormittags 10 Uhr,** in dem Wahllokal, im Hotel zum Posthause, Gastwirth Chr. Schmidt hieselbst, einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher **Barckmann.**  
Stellvertreter: Brauereibesitzer **Beckmann.**

Zugleich bringe hiermit zur Kunde der Urwähler, daß die Abtheilungslisten am **20., 21. und 22. October d. Js. incl.**

in dem Wahllokal bei Herrn Gastwirth Chr. Schmidt öffentlich ausliegen.

Ahrensburg, den 14. October 1885.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Barckmann.**

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß die Wählerliste behufs Ergänzungswahl dreier in diesem Jahr ausscheidender Gemeinde-Berordneten, zur Einsicht Bekommender im Amtlokal der Gemeinde-Berretung, bei dem Kaufmann Herrn J. Degenhardt vom **15. bis incl. den 30. October d. Js.** offengelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Ahrensburg, den 13. October 1885.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Barckmann.**

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die von der Gemeinde erworbenen freien Plätze, sowie auch das Terrain, auf welchem die Bäume an Wegen und Fußsteigen stehen, bis zum **8. November d. Js.** von darauf lagerndem Holz, Schutt, Baumaterialien zc. geräumt sein müssen, und es ferner unterjagt ist, diese Plätze als Lagerplätze zu benutzen, sowie Holz an den Bäumen aufzustellen.

Ahrensburg, den 13. October 1885.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Barckmann.**

## Holzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei **Trittau.**  
Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

**1. Am Montag, 19. October cr.,** von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Girsch zu **Trittau.**

**Schutzbezirk Trittau.**  
District 16.  
Nadelholz: 48 Nuzstämme II/V mit 51,95 Fm., 26 Nm. Knüppel, 330 Nm. Reiser III.

District 28 a.  
Eiche: 1 Nuzstamm mit 0,14 Fm.  
Erle: 1 Nm. Knüppel.  
District 30 a.  
Buche: 10 Nuzstämme mit 25,09 Fm., 103 Nm. Kloben.  
District 20 b.  
Buche: 5 Nm. Reiser III.  
District 24 d. 1 Nm. Eichen Kloben.  
District 26 a. 35 Nm. Reiser.

**Schutzbezirk Bullmoor.**  
District 47 b.  
Kiefer: 480 Nm. Reiser III.

**Schutzbezirk Rütjensee.**  
District 43  
Hainbuche: 3 Nm. Nuzkloben.

**2. Am Dienstag, 20. October cr.,** von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Stahmer zu **Hohenfelde.**

**Schutzbezirk Hohenfelde.**  
District 3 a.  
Erle: 128 Nuzstangen II/III.  
District 4 a.  
Buche: 3 Nuzstämme mit 3,33 Fm., 425 Nm. Kloben.  
District 6.  
Eiche: 4 Nuzstämme I/II mit 13,26 Fm.  
District 7.  
Eiche: 2 Nuzstämme mit 6,42 Fm.  
Buche: 4 Nuzstämme II/III mit 7,09 Fm. 205 Nm. Kloben.  
District 8 b.  
Eiche: 1 Nuzstamm mit 3,39 Fm. u. 90 Erle-Stangen III.  
District 13 b.  
Buche: 13 Nuzstämme III mit 16,81 Fm., 97 Nm. Kloben, 18 Nm. Knüppel.  
District 15 b.  
Fichte: 5 Nuzstämme V mit 0,65 Fm.  
Nadelholz: 8 Nm. Knüppel, 11 Nm. Reiser.  
District 5 g.  
Fichte: 16 Nuzstämme V mit 2,44 Fm., 2 Nm. Knüppel.  
District 13 c.  
Kiefer: 6 Nm. Knüppel, 26 Nm. Reiser I.

**Totalität.**  
Buche: 15 Nm. Kloben, 1 Nm. Knüppel.  
Nadelholz: 5 Nm. Knüppel, 1 Nm. Reiser I.  
Loosverzeichnis liegen vom 16. d. M. zur Einsicht aus.

**Der Oberförster.**

**Auktion.**  
Am **Montag, 19. October 1885,** Morgens 10 Uhr, sollen im Saale des Herrn Schierhorn hieselbst diverse sehr gute Mobilien (fast neu), als:

Sophas, Sophatisch, andere Tische, Stühle, 2 Kleiderchränke, 6- und 8-Rüchenschränke, 1 Glashrank, Cylinderr, Kommode, mehrere Spiegel, Schreibpult, Bettstellen, einige Säcke Kartoffeln, etwas Feuerung, Haus-, Küchen- und Gartengerät u. v. a. m. gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 12. October 1885.  
**Philipp Moses,** Auktionator.

**Bargteheider Spar- & Leihkasse.**  
Zur Nachricht, daß die hiesige Spar- kassen-Verwaltung den Zinsfuß vom **1. Mai 1886** an um **1/4 pr. Jt.** erniedrigen wird.

Für **neue Einlagen** und **neue Anleihen** tritt diese Zinsermäßigung schon am **1. Januar 1886** in Kraft.  
**Die Administration.**

Anfertigung von **Herren-Barderoben** unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbek.**

Gesundheitl. empfohlen i. d. Med. Centr.-Ztg.

**Deutscher Natron-Caffe**

Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.

**Thilo & v. Döhren,**  
Wandsbek.

Herzlich besonders empfohlen.

Die allg. med. Centr.-Ztg. Nr. 24 empf. all. Denen welche in Folge d. Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden, als Zusatz Caffe d. deutsch. Natron-Caffe v. Thilo & v. Döhren in Wandsbek.

Packete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

## Manufacturwaaren-Handlung

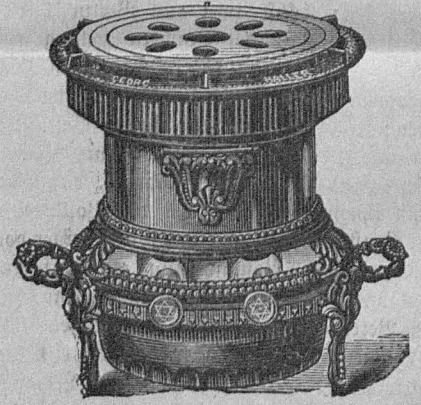
von **August Mosehuus, Ahrensburg,** empfiehlt

Herren-Unterhosen Mk. 1,20—1,80.  
Knaben-Unterhosen von 75 Pfg. an.  
Mädchen- und Damen-Hosen von 60 Pfg. bis 2 Mk.  
Kinder-Unterröcke von 40 Pfg. an.  
Wollene Damen-Unterröcke von Mk. 2—6,50.  
Tilz-Unterröcke von Mk. 2,60—10.  
Tricot-Unterjacken für Herren und Damen von Mk. 1 an.

## 20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Thäter bringt, der meinen großen Hund am 5. d. M. geschossen hat, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

**A. Timmermann.**  
Soisbüttel.



**Petroleum-Kochöfen** mit emailirtem Delbehälter und Walzenbrenner.

**Blech-Geschirre.**  
**Emaillierte Geschirre.**  
**Wring-Maschinen** neueste Construction, sehr praktisch.  
**Brodtschneide-Maschinen** in 3 verschiedenen Größen, empfiehlt **Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

**Grünberger Weintrauben** in nur bestgewählter süßer Qualität, Kurtrauben . . . Mk. 4.— } 10 Pfd.  
Speisetrauben . . . 3.50 } franco  
empfehlen und versenden prompt  
**Gebr. Straube.**  
Grünberg in Schlesien.

**Formulare** zu Nachweisungen der Steuer-rückstände und Zwangs-vollstreckungen, Mahnzettel, Pfändungsbefehlen wieder vorrätzig bei  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

## Östpreussische Dienstboten.

namentlich einige bereits angemelte besonders empfohlene Knechte und eine tüchtige Arbeiter-Familie empfiehlt zu Martini

**C. H. Schmäser.**  
Lodendorf pr. Ahrensburg.  
Bei Anfragen wird um Rückfrankung gebeten.

**1 unberheiratheter Aufseher** wird zum 1. November gesucht; derselbe muß auch andere Arbeiten mit thun. Persönliche Meldung zu Wulfsfelde pr. Wohldorf.  
**Kaemmerer, Gutsbesitzer.**

**Albertus Magnus** bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse v. Berlin,** Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Bosco,** das Zauberkabinet, 2 Mark. **Musenklänge,** aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

**Ueber**

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der

**Monatsausgabe in Oktav.**

Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.  
Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark auf's Reichste illustriert.

**Land**

„Ueber Land und Meer“ präsentirt sich in dieser neuen Monatsausgabe als die reichhaltigste Monatschrift.

Das erste Monatsheft (24 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von **E. Ziese's Buchhandlung** in Ahrensburg.

**& Meer**

**Carl Stüber, Crefeld,** versendet zu Fabrikpreisen meterweis farbige u. schwarze Seidenstoffe, Sammete, Plüsch in vorzügl. soliden Qualitäten. Muster franko.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19